

Draußen in den Weiten der tiefschwarzen Nacht treffen feine Regentropfen auf unzählige Laub- und Palmenblätter des umliegenden Waldes und erzeugen dabei ein zartes Rauschen, das kontemplative Gegennoten zu einem rhythmischen Froschkonzert liefert. Lediglich zwei Frösche quaken nicht mit, nämlich jene in unserem Zimmer. Wir haben kein Problem mit ihnen, schließlich sind Moskitofresser in den Tropen stets willkommen. Natürlich nur, solange sie uns beim Schlafen nicht auf die Nasen hüpfen, aber davor wird uns das Moskitonetz bewahren, das um unser geräumiges Himmelbett gespannt ist.

Wir befinden uns in der Villa Rosa, einem Kleinod sri-lankischer Hotelkultur, etwas außerhalb der Stadt Kandy. Es ist nicht unser erstes Hotel auf der Insel, aber das erste, das wir schätzen lernen. Mittelklassehotels, wie man sie in Europa gewöhnt ist, existieren auf Sri Lanka nur bedingt. Übel riechende Teppichböden und Schimmel, ob auf Wänden oder Duschvorhängen, sind in vielen Unterkünften herbe Normalität. Der Preis für solche Zimmer liegt bei rund 50 Euro, immerhin ein halbes Monatseinkommen auf Sri Lanka, und kann in gewissen Fällen auch das Doppelte betragen. Besser, weil billiger, sind jene sogenannten *Resthouses*, in denen für ein Doppelzimmer kaum mehr als zehn Euro verrechnet werden.

Für einigermaßen hübsche Zimmer müssen Individualtouristen in der Regel tief in die Tasche greifen, was ein ernstzunehmendes Problem für ein Land darstellt, das von einer Verfünfachung der Besucheranzahl auf 2,5 Millionen bis zum Jahr 2016 träumt. In Gesprächen mit Hoteliers relativieren sich diese Pläne zwar, aber dennoch wollen viele expandieren, denn das touristische Potential ist seit dem offiziellen Ende des Bürgerkriegs im Mai 2009 beachtlich.

Aufgestaute Sehnsüchte

Vor allem die Nachfrage am gehobenen Hotelmarkt ist groß. Olivia Richli, Direktorin des Hotels „Amangalla“ im Unesco-Weltkulturerbe-Ort Galle, begründet das mit aufgestauten Sehnsüchten: Es kommen derzeit viele Gäste, die Sri Lanka schon immer besuchen wollten, sich aber vom Bürgerkrieg jahrelang davon haben abhalten lassen. „Amangalla“ ist der neue Name für das einstige „New Oriental Hotel“, ein legendäres Gebäude aus der Kolonialzeit, das im Dezember 2004 nach mehrmonatiger Renovierungszeit als gleichsam erstes sri-lankisches Luxushotel eröffnet wurde. Elf Tage danach traf der verheerende Tsunami die Insel, für mehr als ein halbes Jahr blieben wohlhabende Gäste fern. Kaum lief der Betrieb haalbwegs rund, flammte der Bürgerkrieg wieder auf. Nicht nur im „Amangalla“ herrschte zwei lange Jahre gähnende Leere.

Dann, nach 26 Jahren, wurde der Bürgerkrieg von der Regierung endlich für beendet erklärt. Was rosig klingt, hatte einen hohen Preis, denn auf die Zivilbevölkerung wurde bei der militärischen Schlussoffensive kaum Rücksicht genommen. Niemand kann genau sagen, wie viele Unschuldige damals beim brutalen Vorgehen der Regierungstruppen ums Leben gekommen sind.

Natürlich befindet sich das Kriegsleid nach wie vor in den Köpfen. Die einzige Chance der Regierung, die Opferzahlen im Nachhinein einigermaßen zu



Sri Lankas Strände sind bereits erschlossen, aber es gibt im Land viel mehr zu sehen.

Foto: Burianek

Auf der Suche nach Touristen

Von Stephan Burianek

Fast zwei Jahre nach dem offiziellen Ende des Bürgerkriegs ist noch immer nicht klar, wie Sri Lanka in Zukunft mit seinem großen touristischen Potential umzugehen gedenkt.

rechtfertigen und das Vertrauen der tamilischen Bevölkerung wenigstens ansatzweise zu gewinnen, liegt in der wirtschaftlichen Entwicklung der Tamilengebiete. Es ist schwer vorzusagen, ob die Investitionen in den kommenden Jahren tatsächlich die betroffenen Gebiete erreichen werden.

Trotz der umstrittenen Art und Weise, mit der das Land befriedet wurde, glauben weder die Hoteliers noch die Bevölkerung, dass der Krieg bald wieder ausbrechen könnte. Zu kriegsmüde seien beide Seiten, hört man immer wieder. Die Regierung hingegen, so scheint es, wiegt sich nach ihrem Sieg noch nicht gänzlich in Sicherheit. Bei Checkpoints im ganzen Land werden die Taschen von Buspassagieren untersucht und in Colombo bilden schwer bewaffnete Soldaten eine Kette vor dem Präsidentenpalast. Diese augenscheinliche Alarmbereitschaft der Armee hat gute Gründe, denn laut diverser Medienberichte treiben die *Tamil Tigers* im Ausland nach wie vor Zahlungen von Exiltamilen ein. Was sie mit dem Geld vorhaben, ist nicht bekannt.

Der präesente Präsident

Ungeachtet dessen lässt sich vor allem ein Mann für den Erfolg im Kampf gegen die Separatisten feiern: der Präsident Mahinda Rajapaksa. Im ganzen Land grinst er von Plakaten herunter, und sein Konterfei prägt die neue 1000-Rupien-Banknote. Rajapaksa hat leicht lachen, ließ er doch seinen Herausforderer bei der letzten Wahl, den Kriegshelden und pensionierten General Sarath Fonseka, nach dessen Vorwurf der Wahlmanipulation kurzerhand verhaften und verurteilen. Funktionierende Demokratien sehen anders aus.

Die Intransparenz der Regierung wird durch eine Knebelung der Presse erleichtert. Seit Rajapaksas Machtübernahme im Jahr 2005 fiel das Land in der Welt Rangliste der Pressefreiheit, die alljährlich von der Menschenrechtsorganisation „Reporter ohne Grenzen“ veröffentlicht wird, vom vorderen Mittelfeld ins Schlussviertel. Derzeit belegt Sri Lanka den 158. Rang von 178, knapp vor Kirgisistan und Libyen.

Eine gute Nachricht für Individualtouristen stand kürzlich in der sri-lankischen „Sunday Times“: Die Regierung plant den Ausbau von *Homestays*, also von privat geführten Pensionen. Der gebotene Anreiz – Kredite durch die Staatsbank – ist aber anscheinend zu gering, denn die eingegangenen Anträge bleiben derzeit hinter den Erwartungen zurück.

Wie wird man sich also auf den

gewünschten Ansturm vorbereiten? Mittels Bettenburgen entlang der traumhaften Strände? Vor allem im Osten, so hört man, wird bereits fleißig gebaut. Küstenabschnitte werden nach und nach von der Regierung mittels Ausschreibungen für die touristische Entwicklung freigegeben, auch an der Westküste, wie zuletzt das *Kalpitiya Dutch Bay Resort*, das sich 150 Kilometer nördlich von Colombo über zehn Inseln erstrecken soll. Nicht immer beißen die begehrten internationalen Investoren an, was – wie im genannten Fall – wahrscheinlich an korrupten Auswahlverfahren liegt.

Brachliegende Chancen

Viele Hotelbetreiber glauben, dass es außer der geplanten Bettenerweiterung, die sich vorrangig an den Küstenabschnitten abspielen wird, keine Strategie gibt. Dabei könnte die Regierung aus dem Vollen schöpfen, schließlich hat die „Perle im Indischen Ozean“ weit mehr zu bieten als schöne Strände: immens fruchtbare Regenwälder, kühle Berge, pittoreske Teeplantagen, antike Stätten, religiöse Denkmäler und ein reiches, koloniales Erbe.

Das Hochland wäre dank seiner landschaftlichen Schönheit und aufgrund der Teefabrikation prädestiniert für einen schonenden Tourismus, wie er sich beispielsweise in europäischen Weinregionen entwickelt hat. In der Prioritätenliste der Regierung scheint die Teehochlandregion derzeit noch weit unten zu stehen, was vielleicht mit der schwierigen sozialen Situation zu tun hat, die dort anzutreffen ist. Die Teeplückerinnen sind größtenteils Tamilinnen, deren Ahnen von den einst herrschenden Engländern ins zentrale Hochland gebracht

wurden. Ihre Lage ist beklagenswert, sie sollen umgerechnet kaum mehr als ein bis zwei Euro am Tag verdienen. Die Chance, diesen Standard mit der Hilfe des Tourismus zu heben, wurde von der Politik noch nicht erkannt.

Ungeachtet dessen fand sich vor einigen Jahren eine Investorengruppe, die auf unterschiedlichen Hügeln eines traumhaften Tales nahe Hutton vier alte Cottages renovieren ließ und mit ihnen die vornehmen *Ceylon Tea Trails-Bungalows* begründete, die seit diesem Jahr stolzes Mitglied der Luxushotel-Vereinigung „Relais & Chateaux“ sind. Demgegenüber entstanden in den letzten Jahren auch einige *eco-friendly*-Unterkünfte, die ebenfalls auf private Initiativen zurückgehen und sich nicht weniger gut vermarkten ließen.

Die Biofarm als Modell

Wie umweltbewusster Tourismus auf Sri Lanka funktionieren könnte, zeigt der Brite Rory Spowers mit seiner „Samakanda Farm“. Vor einigen Jahren erwarb der Journalist und Buchautor ein paar Hektar verwilderte Teeplantagen, die sich eine knappe Autostunde nördlich von Galle mitten im Regenwald befinden. Er machte daraus eine Biofarm, schrieb über dieses abenteuerliche Projekt ein Buch und renovierte zwei Bungalows für temporäre Natursucher. Weitere Bungalows sind ebenso geplant wie ein natürliches Schwimmbassin. Naturnahes Wohnen und anspruchsvoller Lifestyle schließen einander nicht aus.

Ausländische Quereinsteiger wie Spowers bilden ein immenses Potential für den sri-lankischen Tourismus. Ein weiterer Vertreter dieser Spezies ist der in Hamburg geborene Volker Bethke, der vor 15 Jahren als Wirtschaftsberater auf die Insel kam. Als seine erwachsenen Kinder auszogen, machte er aus seinem geräumigen Wohnhaus kurzerhand ein kleines Hotel, nämlich die eingangs erwähnte Villa Rosa. Als „Kapital“ bezeichnet Bethke den Ausblick seiner Zimmer: Allein für den Fernblick auf die dichtbewaldeten Berge in der Umgebung würde sich der Flug nach Sri Lanka bereits lohnen.

„Wir verkaufen aber nicht nur Bed & Breakfast in schöner Lage, sondern auch den Blick hinter die Kulissen.“ Woran auch immer seine Gäste interessiert sind – Ayurveda, Tee, Religion oder Schulsystem – Bethke organisiert Fahrten zu den betreffenden Institutionen in der Umgebung. Trotz dieser individuellen Dienstleistung betont Bethke, kein Luxushotel zu betreiben. Es gibt keine Klimaanlage, kein Fitness-Center und kein Essen à-la-Carte. Und dennoch: Zum Pool eines befreundeten Hotels wird ein Shuttle angeboten, und an einem erdverbundenen Spabereich wird gerade gefeilt.

Es sind Leute wie Spowers oder Bethke, die das Land braucht, wenn es Touristen anlocken und dabei weder die gesellschaftlichen Strukturen noch die Natur negativ beeinträchtigen möchte. „Keine Ahnung, ob die Regierung an Leuten wie mir interessiert ist“, so Bethke. „Eigentlich ist das auch nicht so wichtig, wir machen hier einfach weiter.“

Hoteltipps

Kandy: Villa Rosa | www.villarosa-kandy.com

Nuwara Eliya: Ceybank Rest | 119, Badulla Road, Email: ceybankhh@gmail.com

Zentrales Hochland nahe Hutton: Ceylon Tea Trails (Relais & Chateaux) | www.teatrails.com

Bandarawela: Dutch House | www.lankavillas.com

Tangalla: Amanwella | www.amanresorts.com/amanwella/home.aspx

Galle: Amangalla | www.amanresorts.com/aman-galla/home.aspx

Nakiyadeniya (Regenwald nördlich von Galle): Samakanda Farm | www.samakanda.org

Stephan Burianek, geboren 1976, lebt und arbeitet als freier Journalist in Wien.

